Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 25

Artikel: Vom Flugplatz Basel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642692

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

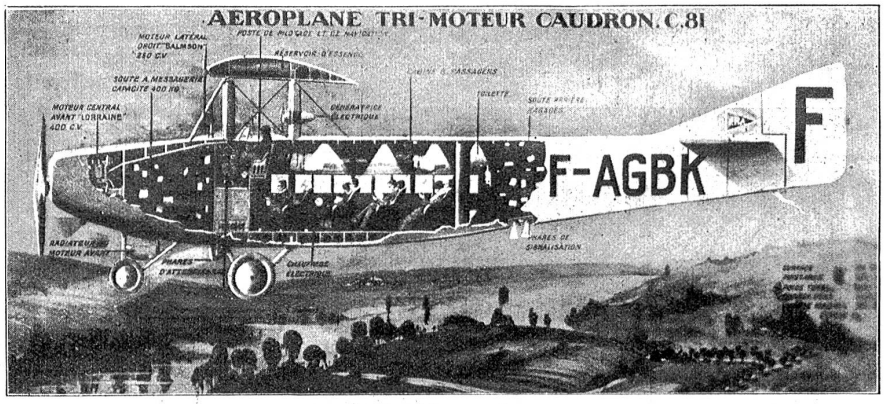
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fähren Leute sich dereinst, wenn sie zu Hause käme, beim alten Nix, ihrem Gemahl, Lobs zu erholen hoffte. Doch wollte sie den Mann, der oben stund, nicht lassen ohn' Entgelt, nahm also alles, was sie eben auf dem Leibe hatte, nämlich die schöne Perlenschnur an ihrem Hals, schlang selbe um den großen Zwiebel, gerade als er sich nunmehr erhob; und daran war es nicht genug: sie hing zuteuerst auch die goldene Schere noch daran und sah mit hellem Aug', wie das Gewicht hinaufgezogen ward. Die Zofe aber, neubegierig, wie sich das Menschenkind dabei gebärde, stieg hinter dem Lot in die Höhe und weidete sich zwo Spannen unterhalb dem Spiegel an des Alten Schreck und Verwirrung. Zuletzt fuhr sie mit ihren beiden aufgehobenen Händen ein maler viere in der Luft herum, die weißen Finger als zu einem Fächer oder Wadel ausgespreizt. Es waren aber schon zuvor auf des Vetters Seilers Geschrei viel Leute aus der Stadt herausgekommen, die standen um den Blautopf her und sahn dem Abenteuer zu, bis wo die grausigen Hände erschienen; da stob mit eins die Menge voneiander und entrann.

Der alte Diener aber war von Stund an irrsch (irr) im Kopf ganzer sieben Tage, und sah der Lau ihre Geschenke gar nicht an, sondern saß da bei seinem Vetter hinterm Ofen und sprach des Tags wohl hundertmal ein altes Sprüchlein vor sich hin, von welchem kein Gelehrter in ganz Schwabenland Bescheid zu geben weiß, woher und wie oder wann erstmals es unter die Leute gekommen. Denn von ihm selber hatte es der Alte nicht; man gab es lang' vor seiner Zeit, gleichwie noch heutiges Tags, den Kindern scherzweis auf, wer es ganz hurtig nacheinander ohne Tadel am öftesten hersagen könne; und lauten die Worte:

's leit a Klötzle Blei glei bei Blaubeura,
glei bei Blaubeura leit a Klötzle Blei.

Die Wirtin nannt' es einen rechten Leirenbendel und sagte: „Wer hätte auch den mindesten Verstand da drin gesucht, geschweige eine Prophezeiung!" (Schluß folgt.)



Querschnitt eines dreimotorigen „Caudron"-Doppeldeckers mit Raum für 10 Passagiere.

Vom Flugplatz Basel.

Während Bern immer noch abseits der großen internationalen Fluglinie liegt, weil die Behörden der Stadt in dieser Angelegenheit recht gemäß der bekannten Berner Devise handeln, hat der Flugplatz Basel-Birsfelden lebhaften Verkehr. Seit dem 15. März berührt nämlich die Luftlinie Paris-Konstantinopel und Paris-Warschau via Straßburg auch Basel, von wo sie über Zürich-Insbruck führt. Bedient wird diese Strecke von der Compagnie International de Navigation Aérienne (C. I. D. N. A.), der ehemaligen Cie. Franco-Roumaine, die die Strecke schon seit drei Jahren befährt. Der Dienst findet täglich, außer Sonntag statt. Das von Paris her kommende Flugzeug landet in Basel 10 Uhr 30 und geht 11 Uhr 45 nach Zürich weiter. Das von Zürich her landet 15 Uhr und fliegt 15 Uhr 15 nach Paris ab. Als Flugzeuge werden je nach Bedarf einmotorige „Spad"-Doppeldecker mit Raum für 3—4 Passagiere oder dreimotorige „Caudron"-Doppeldecker mit Raum für 10 Passagiere oder dreimotorige „Farman-Jabiru"-Eindecker für 6 Passagiere und 3—400 Kilo Waren und Post verwendet. Sie werden von erfahrenen alten Kriegspiloten geführt und sind mit den neuesten Navigationsinstrumenten ausgerüstet, so auch mit Radioapparaten, die dem Flieger während dem Fluge gestatten, sich bei den Funkenstationen Basel, Zürich, Dijon usw. über das Wetter und im Nebel über seine Lage zu erkundigen.

Am 1. Mai letzthin eröffneten ferner die Imperial Airways Ltd. ihren täglichen Dienst London-Paris-Basel-Zürich und die S. A. Belge d'Exploitation de la Navigation Aérienne (S. A. B. E. N. A.) Basel-Brüssel-Rotterdam-Amsterdam, ebenfalls für Passagiere, Post und Waren. Und endlich wird Basel seit dem 1. Juni durch eine neue schweizerische Luftverkehrsunternehmung, die Lyon-Genf-Basel S. A., beflogen. Somit ist die Stadt Basel von einem Jahr zum andern einer der wichtigsten Knotenpunkte im internationalen Luftverkehr geworden, dank ihrer günstigen Lage und ihres ausgezeichneten Flughafens nebst Radiostation.

Das Lawinendorf.

Von Hermann Aellen.

Es war, daß ich wieder einmal in meiner Sehnsucht Sonnenland auf Pfaden der Schönheit ging und ein Singen in mir war von köstlichem Entdeckerleben. Von Dorf zu Dorf ging die Fahrt an den Ufern des Verbano, wie die alten Römer den Langensee nannten, und jeder Tag brachte neue Wonnen. Wohlig wärmten wir uns am schwelenden Kaminfeuer, tranken süßen Landwein bei guten Leuten und streckten wohl gar selber noch den Löffel in den brodelnden Minestrahafen zusammen mit den andern. Dann gab es milde, strahlende Mondnächte am See, der wie das selige Vergessen ist. Willig gaben wir uns dem schweizerischen Süden gefangen, lebten sorgenledig und wähnten, den Himmel auf Erden zu haben. Aber schreckhaftes Erinnern an das Elend der Erde war dann die Fahrt nach der kalten Bergeinsamkeit der deutschen Walser in Gurin, italienisch Bosco genannt.

Wir fuhren an einem heißen Junitage des Jahres 1914 mit der elektrischen Bahn, die von Locarno ins tessinische Hinterland führt, genauer ins verzweigte Tal der Maggia, das die alten Eidgenossen zu ihrer Zeit lieblich das Maiental nannten. Von Cevio, dem Hauptplatz des seltsam südlichen Gebirgslandes, dem früheren Sitz der Vögte, führt eine schmale Straße ins Seitental der Rovana, tief hinein nach Cerentino, da noch einmal ein enges Tälchen sich seitlich abzweigt, dahinten endlich die deutschen Leute von Gurin oder „al bosco", zum Wald genannt, leben.

Noch steht zu Cevio das schmucklose Schloß der Vögte; die Wappen der eidgenössischen Orte daran sind verblichen, aber noch liest man Namen und Regierungszeit der Vögte auf dem Mörtel.

Hoch über der tief im Gefels rauschenden Rovana führt die Straße hinein ins Schluchttal, strebt vor Cerentino steil zur Höhe und endet mitten im Dorf. Noch dringt die tessinische Sonne in diese Gebirgsfalte hinein, Reben und Kastanien wachsen neben grauem Gestein. Aber hinter dem Dorfe, da nur noch ein schmaler, kaum erkennbarer Fußweg über Alpweiden führt, einem sprudelnden munteren Bache entlang, tritt der erhitzte Wanderer in den kühlen Schatten eines Tannenwaldes. Er wittert die Nähe der deutschen